

# Wann ist genug genug?

Laudenberger Neubaugebiet „Kaigewann“ bleibt auch in der Neuaufstellung des Bebauungsplans kontrovers

Von Ursula Brinkmann

**Limbach.** Passend zu den vielen Bau-themen war auch die Limbacher Sport-halle, in der die Gemeinderäte zu ihrer März-Sitzung zusammenkam, eine kleine Baustelle (die Halle wird bekanntlich gerade renoviert). Von den vielen Bau-angelegenheiten überragte jenes in Lau-denberg alle anderen, was sich auch an der Zahl der Gäste ablesen ließ, die gleich zu Beginn der Sitzung die Bürgerfrage-stunde nutzten, um ihre Ansichten zu diesem Tagesordnungspunkt vorzubringen.

Ihr Anliegen lautet: „Wir haben genug!“ Es steht auf einem Plakat im Kai-gewann in Laudenberg, das sich am nördlichen Dorfausgang befindet. Hier sollen auf einer Wiese östlich der Wan-derbahn acht Bauplätze für Einfam-ilienhäuser entstehen können. Der Ge-meinderat hatte über den Neuaufstel-lungsbeschluss zu einem Bebauungs-planverfahren zu beschließen. Erstmals war ein Aufstellungsbeschluss für die-ses Gebiet Ende 2019 gefasst worden; schon damals hatte es Kritik gegeben.

„Wir haben genug ...“ Bauplätze in Laudenberg sind gemeint. Rund zwei Dutzend benennt eine Interessenge-meinschaft der Anrainer des Kaige-wanns. „In unserem Ortsteil befinden sich 25 erschlossene und bebaubare Bauplätze“ argumentieren sie und fügen als wei-teres Argument an, das „Innenentwick-lung anstatt Außenentwicklung“ for-dert. Zudem solle der Paragraph 13b des Baugesetzbuchs „gestoppt“ werden, je-

ner Paragraph zum „beschleunigten Ver-fahren“, dessen Laufzeitverlängerung gerade in den Gesetzeswerkstätten dis-kutiert wird und mit dessen Hilfe auch das Kaigewann bürokratische Hürden leichter nehmen soll.

Die Gemeindeverwaltung hingegen sieht eine „örtliche Nachfrage nach Wohnbauland“, die es zu decken gelte. Bürgermeister Thorsten Weber stellte zusammen mit zwei Planern des Inge-nieurbüros IFK dar, wo man sich im Ver-

fahren befinde: am Anfang. „Lassen Sie es uns erst mal in Gang bringen“, wand-te er sich denen zu, die sich zu Wort ge-meldet hatten, und ließ die Ingenieure Jürgen Glaser und Marius Bergmann die Grundzüge der Planung vorstellen. Da-mit sei noch nichts in Stein gemeißelt, hieß es vonseiten der Verwaltung und der Pla-ner. Wind aus den Segeln wollte man den Kritikern außerdem mit dem Hinweis nehmen, dass man gerade nicht auf die frühzeitige Beteiligung der Öffentlich-

keit verzichte, obwohl § 13b dies mög-lich mache.

„Ich habe noch nie erlebt, dass ein Be-bauungsplan am Ende so beschlossen wird, wie er zu Beginn vorgestellt wur-de“, berichtete Glaser aus seiner Erfah-rung und verwies damit auf die nun fol-gende Anhörungsphase. Ende dieses Jah-res aber soll der Kaigewann-Plan ste-hen. Der dafür benötigte Ingenieurver-trag über knapp 39 000 Euro mit IFK wurde in einem anderen Tagesordnungs-punkt vom Gemeinderat ebenso einstim-mig beschlossen wie der Neuaufstel-lungsbeschluss.

Ausdruck reger Bautätigkeit in Lim-bach und seinen Ortsteilen waren ins-gesamt neun Baugesuche, die Bauamts-leiter Georg Farrenkopf vorstellte. Zwei Tanks, vier Häuser, ein Gartenhaus, eine Garage und eine Gaube aber bereiteten als Voranfragen und Vorlagen keinerlei Probleme und wurden allesamt einstim-mig befürwortet.

Ebenfalls einstimmig beschloss das Kommunalgremium, dass die Gemeinde Limbach darauf verzichtet, Kindergar-tenbeiträge und Gebühren für die ver-lässliche Grundschule zu erheben, als die Einrichtungen für rund zwei Monate im Corona-Lockdown von Mitte Dezember bis zum 22. Februar geschlossen blieben. Dabei wurde viel hin- und hergerechnet zwischen Land, Landesverbänden, Kom-mune, kirchlichen Trägern und Verrech-nungsstellen. Am Ende kommen knapp 7100 Euro Gemeindeanteil dabei heraus.

Mit einem sogenannten Energiemo-

onitoring lassen sich Stromverbrauch und -einspeisung (einer Kommune) überwa-chen. Im Limbacher Gemeindegebiet ist die Netze BW Betreiberin und Eigentü-merin des Stromnetzes; sie hat die er-fassten Daten zur Verfügung gestellt. Bürgermeister Weber reichte sie an Ge-meinderäte und Zuhörer weiter und ver-sah die Tabellen und Balkendiagramme mit erläuternden Bemerkungen. Bemerkenswert ist, dass Limbach erheblich mehr Strom durch eigene Erzeugung ein-speist / selbst verbraucht als der Durch-schnitt der baden-württembergischen Gemeinden. Ebenso dass der Stromver-brauch tendenziell sinkt, dass die Er-zeugung aus Biomasse steigt und sich durch die Anstrengungen der Gemeinde (Energieberatung, PV-Anlagenbau etwa auf dem Schuldach, Umrüstung der Stra-ßenbeleuchtung auf LED) diese Trends in Zukunft eher verstärken werden.

Zudem informierte Weber über di-verse Themen, von denen der Punkt Breitbandversorgung mit anerkennen-dem Klopfen bedacht wurde. Am Sit-zungstag hatte der Anbieter BBV grünes Licht für die flächendeckende Versor-gung des ganzen Neckar-Odenwald-Kreises mit Glasfaserkabel geben, weil die dazu notwendige Vertragsquote erreicht wurde. In Limbach kann man sich auf die Schultern klopfen, denn hier wurden weit mehr als die erforderlichen 419 Vertrags-abschlüsse gemacht. „Wir haben unser Soll deutlich übererfüllt“, kommentierte Thorsten Weber die Bilanz kurz vor dem Ende der Vorvermarktungsphase.



Eelfriede Mersch wohnt schon jetzt dort am Ortsrand, wo andere noch bauen können sollen. Doch die Laudenbergerin findet zusammen mit anderen, dass im Dorf genügend erschlossene und bebaubare Flächen zur Verfügung stünden. Foto: Ursula Brinkmann